



© P.Marchhart / Comedywildlife.com

Unter Beobachtung oder auch Ich sehe dich, du siehst mich nicht, da-da-daaa....

Manche Leute benehmen sich schwer daneben, wenn sie sich unbeobachtet fühlen. Sie popeln bis zum Anschlag in der Nase, ziehen laut grölend durch Ortschaften und Lokale, lassen jegliche Freundlichkeit und Höflichkeit in ihrer Wortwahl vermissen, rotzen auf den Gehweg oder gähnen herzlich mit weit aufgerissenem Schlund. Ob sie das überhaupt merken? Fehlanzeige.

Nun ist gutes Benehmen ja erstmal eine Frage der Erziehung, welche Eltern ja leicht auf die Reihe bekommen sollten. Sollte man meinen. Da hoffen wir aber oftmals vergebens. Ich bin wirklich kein Verfechter wilhelminischer Erziehungsmethoden, aber mir ist schon ein Rätsel, warum schlechtes Benehmen bei uns überhaupt geduldet wird. Sind wir denn gleich Spießer, wenn wir die Hand beim Gähnen vor den Mund halten, Servietten benutzen oder nicht laut über den Tisch rülpsen? Hahaha, so lustig! Da versuchen sich dann im Anschluss oft gleich mehrere Tischnachbarn, sich beim spontanen Rülps-Contest in der Lautstärke zu übertrumpfen... Merkwürdige Blicke bei den anderen, etwas irritierten Anwesenden. Die Frage kommt auf: Was soll das? Durften die als Kinder nicht richtig spielen? Konnten sie sich nicht als Siebenjährige im Rülpsen übertönen und müssen das daher als Erwachsene noch schnell nachholen? Und warum?

Wenn solche Erwachsene, diese ewigen infantilen Kleinkinder, dann selbst Eltern werden... Grundgütiger, was soll man von denen erwarten? Dass sie ihren Kindern Grenzen setzen, sie anleiten, ihnen gute Vorbilder sind und ihnen Benehmen beibringen? Ich glaube, das scheint etwas viel verlangt. Da sind schon vorher ganz viele Weichen falsch gestellt worden. Grenzen

setzen, das tut dem armen Kind doch weh, wenn es dagegen läuft. Aua. Ein „Nein“ wird nach heftigem Dauerquengeln schon noch zu einem „Ja“, wenn das Kind die Nerven seiner Eltern richtig gekonnt und ausdauernd strapaziert. Irgendwann geben die Alten schon auf.

Ich habe Kinder in der Öffentlichkeit erlebt, die sich dermaßen danebenbenommen haben, dass sie mir fast wieder leidtaten. Wegen ihrer Eltern nämlich. Weil sie diese Eltern als ihre Eltern hatten und mit denen niemals so etwas wie Rücksicht, Anstand oder Höflichkeit lernen werden, aber auch die Konsequenz daraus wie Zufriedenheit, Ausgeglichenheit, Freundlichkeit und entspannte Freude nie kennenlernen werden. In meiner Zeit als Kellnerin sind mir einige Situationen beim fröhlichen Sonntagsbrunch so hochgekommen, dass ich die durchaus „gebildeten“ Eltern irgendwann angesprochen habe. Sie verstanden gar nicht, warum die Kinder nicht wahllos Essen vom Buffet nehmen sollten, um damit unter den Tischen zu spielen oder dass ein Buffet nicht dazu da ist, möglichst viele Lebensmittel wegzuwerfen. Von angepasster Lautstärke am Tisch, Essmanieren oder Rücksicht auf andere Gäste völlig zu schweigen.

Auch Jugendliche und Erwachsene aller Altersgruppen lassen sich oft gehen und gute Erziehung vermissen. Grußlos an anderen vorbeigehen oder einen Gruß grundsätzlich gleichgültig zu ignorieren, kein „Guten Tag“ beim Hereinkommen und kein Abschiedsgruß beim Gehen. Danke, Bitte und Entschuldigung sind oft Fremdworte. Ich finde, auch eine Penny- oder REWE Mitarbeiterin hat die Tageszeit verdient, ehe sie gefragt wird, wo man denn die Nudelsoße finden kann. Dauert ein „Guten Tag“ denn so lange?

Mir fällt auch immer häufiger auf, dass erwachsene Menschen sich vom Tisch erheben und statt eines „entschuldigt mich bitte kurz“ oder „ich komme gleich zurück“ detailreich den Grund des Aufbruchs bekanntgegeben. „Ich gehe mal zur Toilette“ - schlimm genug - wird sogar recht oft zu „Ich muss mal Pipi“, als hätte man es mit einem Kindergartenkind im Körper einer Mittvierzigerin zu tun. Ja Leute, wen interessiert denn das, was die abseits des Tisches machen? Ist das für irgendwen wirklich von Bedeutung? Muss man sich zum Pieseln wortreich abmelden? Es geht noch schlimmer... wenn jemand lautstark zu seinen Tischnachbarn sagt „Leute, ich geh mal kurz kacken“, sollte man ihm umgehend Lokalverbot auf Lebenszeit erteilen. Das hätte ich damals gerne mal gemacht, aber mein Chef war leider dagegen. Ich bedauerte das lange.

Um jetzt kein oberdüsteres Bild zu zeichnen: Es gibt immer noch Menschen, die sich zu benehmen wissen, die Müttern mit Kinderwagen die Türe aufhalten, Gästen aus dem Mantel helfen, älteren Menschen beim Einstieg in die Straßenbahn die Hand reichen oder den Sitzplatz für sie freimachen. Aber es lässt sich doch eine größere Unhöflichkeit im Umgang mit anderen Menschen und eine mir unverständliche Toleranz diesem Verhalten gegenüber beobachten.

Der ist doch mit dem D-Zug durch die Kinderstube gefahren...

hieß das früher. Heute wissen viele nicht mal mehr, was ein D-Zug und die Kinderstube sind. Höflichkeit hat dabei gar nichts mit höfischer Arschkriecherei zu tun, sondern ist ein Ausdruck von Respekt und Achtung anderen Menschen gegenüber. Diesen Respekt haben nicht nur hochrangige Personen sowie Penny- und Rewe-Mitarbeiter verdient, sondern auch

zufällige Tischnachbarn, die generell nicht mit dem aktuellen Entleerungsdrang von Blase oder anderen Organen eines anderen Gastes behelligt werden sollten. Und wir selbst.

Wer wirklich etwas über Menschen und ihr Benehmen lernen will, wird tatsächlich in der Gastronomie mehr als fündig. Vor allem in den Betrieben, die auch Alkohol ausschenken, denn Alkohol wird gerne als Ventil genutzt, um hemmungslos die Sau rauszulassen. Da heutzutage nahezu alles geknipst, gefilmt und geselfiet wird, finden sich viele verbale und persönliche Ausschreitungen ganz schnell in den asozialen Medien wieder. Dort sorgen sie dann für dümmliche höhöhö-Attacken bei Gleichgesinnten und peinlich-berührtes Entsetzen bei den Wohlerzogenen.

„Die müssen sich das doch gar nicht angucken“, sagte kürzlich jemand zu mir. „Die sind da ja nicht“, und er meinte mit „die“ die Wohlerzogenen.

Na, das ist aber mal sowas von Fehlanzeige, die Zweite. Heutzutage gibt es mehr als genug Personalverantwortliche, die die Katze nicht im Sack kaufen wollen und mal eben die Namen von Stellenbewerbern googlen oder fatzebucken. Da werden dann oft sehr erstaunliche Fotos, Postings und Geschichten aufgeblättert, die die Chance des Bewerbers auf eine neue Anstellung innerhalb von Minuten zunichte machen. Jemand, der sich wie ein dämlicher Volltrottel (m/w/d) aufführt, passt nämlich in kein Team, in keiner Firma. Personaler wissen das, die Volltrottel nicht.

Ein klarer Vorteil der neuen Medien, für solche Fälle wenigstens. Was da einmal im Netz unterwegs ist, bleibt für immer dort unterwegs und kann nachhaltig für hochgezogene Augenbrauen und abknickende Lebenswege sorgen. Wäre es nicht viel besser, sich einfach auch beim größten Urlaubsspaß oder in der Lieblingskneipe anständig zu benehmen? Wer nach dem dritten Bier oder Wein dazu neigt, sich öffentlich zu entblöden, sollte eben nach dem zweiten Glas aufhören. Sowas kann man lernen.

Einer meiner Lieblingsfilme ist „Die zwölf Geschworenen“ aus dem Jahr 1957. Dort sagt einer der Geschworenen sinngemäß irgendwann völlig aufgebracht zur Nr. 8 (Henry Fonda): „Warum bleiben Sie eigentlich immer so verdammt höflich?“ Und er antwortet ganz ruhig „Weil ich so erzogen wurde.“ Ist das in seiner schlichten Logik nicht großartig?

Vielleicht ist es viel zu alltäglich geworden, dass alle immerzu irgendwo glotzen, alles so bloßgelegt werden kann, alle Peinlichkeiten so präsent sind und teilweise auch noch höhöhö-geliked werden. Führt das dazu, dass die Sensibilisierung der Gesellschaft für Anstand so rapide abnimmt? Meiner Meinung nach sollte gutes Benehmen gefördert und schlechtes Benehmen auch so benannt und *generell nicht toleriert* werden. Egal, ob bei Kindern oder Erwachsenen, ob nüchtern oder besoffen. Es ging ja auch mal anders, und es geht auch wieder anderes. Ein guter Umgang wird möglich, wenn *wir alle* die Regeln des guten Miteinanders einhalten und als Vorbilder mit gutem Beispiel vorangehen.

Im Grunde geht es immer nur um Anerkennung und Liebe

Alle Menschen wollen gesehen, gehört, wahrgenommen, geachtet und geliebt werden. Wir müssen ganz klar die Rahmenbedingungen vorgeben, innerhalb derer gesellschaftliches Benehmen und auch Äußerungen toleriert werden. Dies können wir tun, indem wir Haltung

zeigen und unsere Werte nicht zur Disposition stellen. Hass, Aggressionen, Beleidigungen, Sachbeschädigungen, Rassismus, Pöbeleien und Respektlosigkeiten dürfen keinerlei Schutzzonen bekommen. Wir müssen in der Erziehung und im Alltag viel mehr darauf achten, diese Werte klar und durch unser Vorbild zu vermitteln und strikt auf die Einhaltung zu bestehen. Tun wir das nicht, lassen wir aus falsch verstandener Toleranz die Zersetzung unserer Gemeinschaft zu.

Es sollte allen viel mehr bewusst sein, dass wir irgendwie immer unter Beobachtung stehen, auch wenn wir es gar nicht merken. Das hat nichts mit Big Brother, 1984, Kilroy oder Big Data zu tun. Aber auch. Manchmal sind es einfach nur die Nachbarn, die Kollegen, der Chef oder die eigene Familie, was genauso wichtig ist und was auch schlimm sein kann. Je eher sich also wieder in den Köpfen verfestigt, dass gutes Benehmen, Anstand und Höflichkeit sich wirklich *immer* auszahlen, desto besser. Damit bekommt man auch viel eher Anerkennung, Respekt und Liebe... gerne weitersagen. Und nicht vergessen:

Ich sehe dich, du siehst mich nicht, da-da-daaa....